
Die Grundlegung

«Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage? Wer zu mir kommt und höret meine Rede und tut sie, den will ich euch zeigen, wem er gleich ist. Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus baute und grub tief und legte den Grund auf den Fels. Da aber Gewässer kam, da riß der Strom zum Hause zu und mochte es nicht bewegen; denn es war auf den Fels gegründet. Wer aber höret und nicht tut, der ist gleich einem Menschen, der ein Haus baute auf die Erde ohne Grund; und der Strom riß zu ihm zu, und es fiel bald, und das Haus gewann einen großen Riß» (Lukas 6,46-49).

Dieses Gleichnis beschreibt zwei Klassen von Hörern, sagt aber nichts von solchen, die keine Hörer sind. Den Zustand und die Aussichten dieser müssen wir dem entnehmen, was von den Hörern gesagt wird. Unser Herr Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um uns von des Vaters Liebe zu erzählen; niemand hat je geredet wie Er, und doch gibt es viele, die Ihn nicht hören wollen. Ich meine nicht solche, die weit entfernt sind und denen der Name Jesus fast völlig unbekannt ist, sondern vielmehr Bewohner unsres Landes, besonders dieser großen, hoch begnadigten Stadt, die sich widerspenstig weigern, Ihn zu hören, Ihn, den Gott gesandt hat, die Botschaft des Heils zu bringen. Unser Herr Jesus wird, sozusagen, in dieser Stadt von den Dächern verkündigt, selbst in Musikhallen und Theatern wird Christus der Menge gepredigt, an den Straßenecken wird sein Panier erhoben, und doch gibt es Zehntausende, denen die Predigt des Evangeliums ist, was Musik den Ohren einer Leiche ist. Sie schließen die Ohren und wollen nicht hören, obgleich das Zeugnis sich auf Gottes eignen Sohn, auf das ewige Leben und auf den Weg zum Entgehen des zukünftigen Zorns bezieht. Ihrem eignen wichtigsten Interesse, ihrem ewigen Wohlergehen gegenüber sind die Menschen tot, und nichts ist imstande, ihre Aufmerksamkeit auf ihren Gott zu lenken. Wem sind denn solche zu vergleichen? Sie könnten wohl mit einem verglichen werden, der gar kein Haus baute, der am Tage heimatlos, des Nachts schutzlos blieb. Wenn irdische Trübsale wie ein Sturm über solche kommen, haben die, welche die Worte Jesu nicht hören wollen, keinen Trost; von Krankheiten heimgesucht, haben sie keine Freude im Herzen, die sie unter den Schmerzen aufrichtet, und wenn der Tod, der schrecklichste Sturm, über sie kommt, fühlen sie seine volle Wut, ohne einen Bergungsort finden zu können. Sie vernachlässigen das Unterkommen ihrer Seele, und wenn in der zukünftigen Welt der Orkan des allmächtigen Zorns hervorbrechen wird, werden sie keinen Zufluchtsort haben. Umsonst werden sie zu den Bergen sagen: «Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns!»! An jenem Tage werden sie ohne Schutz vor dem gerechten Zorn des Allerhöchsten sein. Ach, daß irgend einer, der das Bild des Menschen trägt, in einer solchen Notlage gefunden werden könnte! Heimatlose Wanderer am Tage des Sturms! Wie trauert meine Seele um sie! Doch welche Entschuldigung können die erfinden, die nicht einmal den Weg der Seligkeit wissen wollten? Welche Entschuldigung kann das zarteste Herz für sie finden? Werden sie sich darauf berufen, daß sie nicht glauben konnten? Aber sie können nicht sagen, daß sie nicht *hören* konnten, und der Glaube kommt durch das Hören der Predigt des Wortes Gottes. O, mein Freund, wenn das Wort Gottes zu dir kommt und du weisest es ab, wenn du daher nicht an Jesum Christum glaubst, und in deinen Sünden stirbst, was ist dies anders, als Selbstmord deiner Seele? Wenn jemand an einer Krankheit stirbt, obgleich eine unfehlbar wirkende Arznei zu haben gewesen wäre, ist dann nicht er selbst schuld an seinem Tode? Wenn ein Mensch verhungert,

während Brot die Fülle da ist und andre sich nähren, wird ihn dann jemand bemitleiden? Gewiß, nicht das geringste Mitleid wird für verlorne Seelen zur Linderung ihrer Gewissensbisse vorhanden sein, denn jeder wird wissen, daß der Sünder sich sein Verderben selbst gewählt hat. Dies wird das Gewissen des Verdammten stets drücken: Du hast das Evangelium gekannt, aber du hast nicht darauf geachtet; du hast gewußt, daß es eine Erlösung gab, daß Christus der Erlöser war und daß dem Schuldigen Vergebung verkündigt wurde, aber du wolltest von deinem Ackerwerk und deiner Hantierung, von deinen Vergnügungen und von deiner Sünde dir keine Zeit nehmen, um zu lernen, wie man selig wird. Das, was Gott so teuer kam, behandeltest du wie eine Kleinigkeit. Ach, meine Freunde, möge niemand von euch zu den Nichthörern gehören! Ich werde solche heute Morgen nicht besonders anreden, und doch konnte ich meine Rede nicht beginnen, ohne ihnen ein Wort liebender Ermahnung zugerufen zu haben. Ich nehme Abschied von ihnen mit dem Warnungsworte des Heiligen Geistes: «Sehet zu, daß ihr euch Des nicht weigert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da Er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir uns Des weigern, der vom Himmel redet.»

Unsre ernste Aufmerksamkeit soll zunächst auf die gerichtet sein, *die Hörer des Wortes sind und auf die es auch in etwas einwirkt*. Alle Hörer sind Häuserbauer für ihre Seele; sie alle tun etwas, einen geistlichen Bau aufzurichten. Manche sind schon sehr weit mit ihrem Bau vorgeschritten und krönen sogar das Gebäude mit einem Bekenntnis zu Christo. Sie nennen Ihn Herr, Herr, sie kommen mit seinen Nachfolgern zusammen, sie schließen sich ihnen in der Anbetung seines Namens an, aber – sie gehorchen dem Herrn nicht. Sie hören Ihn, tun aber nicht, was Er ihnen gebietet. Daher sind sie törichte Baumeister, die es am *Grunde* fehlen lassen, und nichts andres sicher machen, als daß ihr Haus ihnen über den Kopf zusammenstürzen wird. Andre gibt es, und ich hoffe, derer sind viele unter uns, die richtig, die für die Ewigkeit bauen, die den Grund auf den Felsen legen und Mauern aus guten Steinen aufführen, ein Gebäude, von welchem Jesus Christus der Grundstein und der Eckstein ist. Ich möchte jetzt gern zu denen reden, die gerade anfangen, für die Ewigkeit zu bauen. Es macht mich wirklich glücklich, zu wissen, daß viele solche unter uns sind. Möge der Heilige Geist ihnen diese Predigt segnen!

I.

Unser erster Gegenstand wird sein, **eine allgemeine Versuchung der geistlichen Baumeister** zu betrachten. Eine gewöhnliche Versuchung der Hörer des Wortes ist nach dem Gleichnis, das Werk der Grundlegung zu vernachlässigen, eilig über den ersten Teil der Arbeit wegzugehen und das Gebäude schnell aufzuführen. Sie werden leicht zu der Annahme versucht, daß alles getan sei, was, wie gesagt wird, getan werden soll, daß sicher alles in Ordnung sei, was, wie man hofft, in Ordnung sei, und die dann daran gehen, die Mauern so schnell wie möglich aufzubauen. Die große Versuchung bei jungen Anfängern im religiösen Leben ist, wie ich sagte, den Grund zu vernachlässigen und es mit den Sachen leicht zu nehmen, die von der größten Wichtigkeit sind. Dieselbe Versuchung tritt in unsrem ganzen Leben an uns heran, ist aber jungen Anfängern besonders gefährlich. Satan begehrt, daß sie den Grund vernachlässigen, worauf ihre zukünftige Hoffnung und ihr christlicher Charakter ruhen sollen, so daß sie in einer kommenden Versuchungsstunde aus Mangel an fester Grundlage dem Bösen nicht zu widerstehen vermögen und ihres ganzen Lebensbaues verlustig werden.

Diese Versuchung ist um so gefährlicher zuerst, *weil diese jungen Anfänger keine Erfahrung haben*. Sogar das erfahrenste Kind Gottes wird noch oft getäuscht, wie vielmehr denn der Pilger, der erst eben durch die enge Pforte gegangen ist! Wenn schon der bewährte Christ häufig das für eine Tugend ansieht, was nur ein vergoldetes Laster ist, und das für echt schätzt, was nur eine

Nachahmung ist, wie kann denn ohne jegliche Erfahrung der Säugling in der Gnade dem Betrug entgehen, wenn er nicht gnädig bewahrt wird? Vor kurzem erweckt, gehen Seelen mit großer Eile an die Arbeit des göttlichen Lebens, ergreifen, was ihnen zuerst in die Hand kommt, und bauen in gedankenloser Eile, ohne gehörige Sorgfalt und Prüfung. Es muß etwas getan werden, und sie tun es, ohne zu fragen, ob es der Anweisung des Herrn gemäß ist. Sie nennen zwar Jesum «Herr, Herr», tun aber mehr nach dem, was *andre* sagen, als was Er sagt. Zu solchen Zeiten ist sicher Satan bei der Hand, um die jungen Bekehrten dahin zu führen, daß sie statt der göttlichen Reue eine Reue haben, die bereut werden muß, statt des Glaubens der Erwählten Gottes eine stolze Vermessenheit oder einen eitlen Traum. Statt der Liebe zu Gott, die das Werk des Geistes Gottes ist, hat der Anfänger nur eine mehr natürliche Anhänglichkeit an einen Prediger, und Satan sagt: «Das genügt; du mußt ein Wohnhaus für deine Seele bauen, und dies ist das Baumaterial. Fange an zu bauen.» Wie Kinder am Strande spielen, so häufen solche Seelen ihre Sandschlösser auf und gefallen sich darin, weil sie den Betrug des Satans nicht erkennen. Aus diesem Grunde bin ich doppelt besorgt, meine geliebten jungen Freunde vor dem Betrüger zu bewahren. Die gewöhnliche Versuchung besteht darin, statt wahre Buße zu haben, *von derselben zu reden*; statt herzlich zu glauben, *zu sagen*, man glaube, ohne zu glauben; statt wahre Liebe zu haben, von der Liebe zu sprechen, ohne sie zu haben; statt zu Christo zu kommen, über das Kommen zu Christo zu reden, vorgeben, zu Christo zu kommen, und doch nicht zu Ihm kommen. Der Charakter des «Geschwätzig» in der Pilgerreise ist gar trefflich gezeichnet. Ich habe diesen Herrn schon oft getroffen und kann bezeugen, daß John Bunyan ein Photograph war, ehe die Photographie erfunden wurde. «Christ» sagt von ihm: «Er spricht vom Gebet, von der Buße und von der neuen Geburt, aber er kann auch *nur* davon sprechen. Ich bin in seiner Familie gewesen. Sein Herz hat so wenig Religion, wie das Eiweiß Geschmack.» Wir haben zu viele solcher Personen um uns her, die nach ihren Worten alles Gute an sich haben, was nur zu wünschen ist, die aber durch ihr Leben beweisen, daß sie nur Betrüger sind. Wie die Ladenbesitzer oft wie Waren aussehende beklebte Pappkasten in das Schaufenster stellen, so sehen solche Menschen wie Christen aus, aber die Gnade Gottes ist nicht in ihnen. O, daß ihr jungen Anfänger auf der Hut wäret, daß ihr nicht mit dem *Schein* der Gottseligkeit zufrieden seid, sondern *die Kraft* derselben fühlen möchtet!

Dann vergrößert noch das die Versuchung, daß dieser Plan *für den Augenblick viele Mühe spart*. Dein Geist ist angefochten, und du brauchst Trost. Es wird dich trösten, Herr, Herr zu sagen, wenn du auch nicht tust, was Christus gebietet. Wenn du den Anspruch Jesu, der Herr zu sein, zugibst, selbst wenn du nicht an Ihn als deinen Heiland glaubst, und so die dir befohlene Hauptsache vernachlässigst, so wirst du dich doch dadurch in etwas erleichtert fühlen. Er befiehlt dir, die Sünde zu bereuen, seinem Blute zu vertrauen, sein Wort zu lieben und der Heiligung nachzujagen; aber es ist viel leichter, diese Dinge zu bewundern, als denselben gemäß zu tun. Buße und Glauben vorzugeben, ist nicht schwer, aber wahre Gottseligkeit ist Herzenswerk und erfordert Nachdenken, Sorgfalt, Aufrichtigkeit, Gebet und Wachsamkeit. Glaube mir, wahre Religion ist kein Spielwerk. Wer selig werden will, wird finden, daß es keine Sache zum Scherzen ist. «Das Himmelreich leidet Gewalt», und wer es leicht damit nimmt und es für nichts weiter hält, als des Zauberers «eins, zwei, drei», begeht einen großen Irrtum. «Ringet danach», sagt Christus, «daß ihr durch die enge Pforte eingeht.» Der Geist ringt mächtig in uns, und bringt uns oft in schweren inneren Kampf. Die Krone des ewigen Lebens wird nicht ohne Kampf, der Preis unsres hohen Berufs nicht ohne Laufen gewonnen. Und doch wähnt man, durch Ablegen eines heiligen Bekenntnisses, durch Anwendung einer äußeren Form dasselbe zu erreichen, was nur durch Suchen des Herrn von ganzem Herzen und den Glauben an den Herrn Jesum Christum zu erlangen ist. Wäre es so, dann wäre der Himmelsweg ein schöner, breiter, so schön, daß schließlich selbst der Teufel ein Pilger werden möchte. Glaub mir, meine Zuhörer, dieses Mühesparen wird erst recht Mühe bereiten; vor dem Ende wird der schwerste Weg sich als der leichteste erweisen.

Diese Bauart ohne Grund hat den Vorteil, der Versuchung Vorschub zu leisten, daß sie den Menschen befähigt, *sehr schnell im Christentum zu wachsen*. Er macht glänzende Fortschritte.

Während das ängstliche Herz nach der inneren Wahrheit sucht und um Erneuerung durch die Gnade betet, ist sein frohlockender Freund so glücklich wie möglich in einem Frieden, den er plötzlich ohne irgend welche Frage und Prüfung erlangt hat. Der schnell Wachsende fragt nie: «Hat meine Religion mein Betragen geändert? Ist mein Glaube mit einem neuen Wesen verbunden? Wohnt der Geist Gottes in mir? Bin ich wirklich, was ich zu sein bekenne, oder bin ich gar ein falscher Bekenner?» Nein, solche Fragen schiebt er einfach als Versuchungen des Teufels auf die Seite. Er nimmt alles Gute als erwiesen an und hält alles, was glänzt, für Gold. Sieh', wie schnell es geht! Der Nebel ist dicht, aber ohne Furcht vor Gefahr dringt er hindurch. Er hat sich der Gemeinde angeschlossen; er beteiligt sich an christlichen Liebeswerken und brüstet sich mit dem, was er ausgerichtet hat, ja, deutet an, daß er vollkommen sei. Aber ist dies leichte Gebäude sicher? Wird es am großen Tage der Heerschau die Musterung aushalten, wird es stehen können, wenn ein Sturm sich erhebt? Der Schornstein ist lang, aber ist er sicher? Ach, da liegt die Schwierigkeit. Dies ist die Frage, welche dem Brüsten mit dem, was um uns ist, ein Ende macht. Es ist besser, vor Gottes Wort zu erzittern, als kühn und vermessen zu sein. Es ist besser, zu fürchten, daß wir nach allem doch verworfen werden möchten, als die Stirn mit eitlen Vertrauen zu verhärten. Wenn jemand auf einem verkehrten Wege wandelt, so wird er je schneller er läuft, desto weiter in die Irre geraten. Denke an den Rat, langsam zu eilen, und an das Sprichwort: «Eile mit Weile.» Wenn du schneller baust, weil du ohne Grund baust, so ist deine Zeit und Arbeit verloren.

Wie allgemein und wie betrügerisch ist diese Versuchung! Denn der junge Anfänger, der Mensch, der gerade erweckt ist, den Herrn zu suchen, *wird viele finden, die ihn in dem Irrtum bestärken, das Grundlegen zu vernachlässigen*. Freundliche, gute, christliche Freunde helfen oft, ohne daran zu denken, suchenden Seelen weiter in ihren Irrtum. «Ja», sagen sie, «du bist bekehrt», und das wäre vielleicht der Fall, wenn alles wahr wäre, was der Betreffende sagt. Aber es wird ohne Gefühl gesagt; es kommt nur von den Lippen und nicht aus dem Herzen, eben darum ist es verderblich, ihn zu ermutigen. Eine freundliche Versicherung seitens eines christlichen Freundes mag falsches Vertrauen hervorbringen, wenn diese Versicherung irrtümlich gegeben wurde. In unsren Tagen trifft man nicht viele Christen, die darin irren, daß sie zu streng mit den Bekehrten sind; der Schuß trifft vielmehr die andre Scheibe. Unsre Vorväter mögen vielleicht zu mißtrauisch und eifersüchtig gewesen sein, aber heutzutage irren wir fast alle in der entgegengesetzten Richtung. Wir sind so geneigt, darauf zu sehen, daß jedermann zu Christo gebracht werde, daß dieser unser Wunsch uns zu dem täuschenden Glauben bringen kann, daß er es wirklich schon ist. Wir sind so bereit, die, welche den Herrn suchen, aufzumuntern und zu trösten, daß wir in die Gewohnheit geraten, ebene Pfade zu prophezeien, und um nicht die Suchenden zu entmutigen, alles meiden, was zu ernster Prüfung leitet. Laßt uns auf der Hut sein, daß wir nicht Friede, Friede rufen, wo nicht Friede ist. Es ist traurig, Heuchler hervorzubringen, wenn wir nach Bekehrten aussehen. Ich habe von einer gehört, die ein Dutzend Mal in der Nachversammlung gewesen war, und bei einer andren Gelegenheit, als sie wieder dazu aufgefordert wurde, sagte: «Ich weiß wirklich nicht, warum ich es tun sollte, denn es ist mir schon zwölfmal gesagt worden, daß ich bekehrt sei, und ich bin nicht im geringsten besser als vordem.» Es wäre besser, manche weinend fort zu schicken, als jauchzend. Manche Wunde bedarf der Lanzette mehr als des Pflasters. Du magst durch einen wohlgemeinten Zuspruch eines zarten Freundes getröstet worden sein, und doch ist vielleicht der ganze Trost eine Lüge. Ich warne euch deshalb vor irgend welchem Frieden, der nicht von dem Tun dessen kommt, was Jesus befiehlt, oder mit andren Worten, vor irgend einem Vertrauen außer dem, das allein in Jesu ruht, und von Buße, Glauben und einem dem Herrn gehorsamen Leben begleitet wird.

Ohne Zweifel werden viele im leichten Bauen ermutigt durch die Tatsache, *daß so viele Bekenner ein schönes Ansehen haben, während doch ihr Bau ohne Grund ist*. Wir können leider unsre Augen der Tatsache nicht verschließen, daß es in allen Gemeinden Personen gibt, die keine Tiefe der geistlichen Wurzel, und, wie wir fürchten, kein geistliches Leben haben. Wir können sie nicht ausraufen, obgleich wir fürchten, daß sie Unkraut sind, denn wir sind überzeugt, daß

wir unvermeidlich den Weizen mit ausraufen würden, und das verbietet ja der Herr. An ihrem äußeren Betragen ist nichts auszusetzen, nichts, was als Beweis dienen könnte, daß sie Betrüger sind, und doch durchzieht uns beim Reden mit ihnen ein kalter Schauer, denn sie haben weder Wärme noch Leben, nichts vom Herrn an sich. Wir vermissen in ihrer Unterhaltung die liebevolle Geistlichkeit, die heilige Salbung, die gesegnete Demut, welche gewiß vorhanden sind bei denen, die wahrhaft vertraut mit dem Herrn und in lebendiger Gemeinschaft mit Ihm sind. Solche Art Menschen mischen sich unter uns in unsren heiligen Zusammenkünften, und wenn sie mit Neuerweckten zusammenkommen, schwatzen sie in so leichtfertiger Weise über göttliche Dinge, daß sie ernstes Unheil dadurch anrichten. Sie sprechen von der Bekehrung, als ob sie eine Kleinigkeit, eine Sache so leicht sei wie ein Handkuß, und so werden die, nach denen unser Herz sich hoffnungsvoll sehnt, durch solche wieder abgewandt. Junge Leute sind geneigt, zu denken: «Der und der ist ein Glied der Gemeinde und er nimmt es nicht sehr genau. Wenn ein laues Bekenntnis ihm genügt, warum sollte es nicht auch mir genügen?» Ach, meine lieben Freunde, ihr würdet im Geschäft nicht so sprechen. Wenn ihr einen Menschen seht, der ohne Kapital handelt, und wahrscheinlich zum Bankrott kommen wird, so werdet ihr nicht sagen: «Ich kann es ebenso machen.» Wenn du einen Menschen siehst, der, ohne schwimmen zu können, sich in das tiefe Wasser wagt, und du denkst, er werde sofort versinken, so würdest du nicht seinem Beispiel folgen und auch ertrinken. Nein, nein, laß dir diese oberflächlichen Bekenner Warnungszeichen sein. Gehe Herrn Geschwätzig aus dem Wege, damit er dich nicht zu einer ebenso hohlen Trommel mache, wie er selbst eine ist. Hüte dich vor nachlässigen Bekennern, die wie Irrlichter sind und dich in den Sumpf locken. Mache sicheres Werk für die Ewigkeit und jage die Tändler fort.

Ferner ist immer im Hintergrunde von all diesem ein Beweggrund, ohne Grund zu bauen, *der, daß es nicht bekannt, und wahrscheinlich erst nach Jahren entdeckt werden wird.* Die Grundarbeit ist ganz außer Sicht; das Haus kann aufgeführt werden, kann viele Jahre Dienste tun und eine gute Weile ohne festen Untergrund stehen! Häuser ohne Grund stürzen nicht sogleich ein; sie stehen oft jahrelang, niemand weiß, wie lange; vielleicht werden sie bis zur letzten großen Flut mit aller Behaglichkeit bewohnt werden. Nur *der Tod* wird manche Betrüger entlarven. Daher, weil das schlecht gegründete Haus für die Gegenwart genügt, weil es benutzt werden kann und augenblickliche Bequemlichkeit bietet, halten manche es für ökonomisch, den Grund als einen nutzlosen Überfluß fortzulassen. Nach ihrer lebendigen Gottseligkeit gefragt, werden sie unwillig und antworten: «Was hast du dich um meine Privatsachen zu kümmern? Was hast du dich in die Geheimnisse meiner Seele zu mischen?» Ach, mein Freund, wollten wir grausam gegen dich sein, wollten wir, daß du betrogen würdest, so würden wir schweigen oder dir schmeicheln, aber da wir dich lieben und es unser sehnlicher Wunsch ist, in den kommenden Jahren durch deine wahre, treue Hingabe an Christum erfreut zu werden, ist es uns ein heiliger Ernst damit, daß du richtig anfängst. Wir möchten, daß du so bautest, daß es nicht nötig ist, es wieder niederzureißen; ein Werk, das feststeht, wenn die Gewässer kommen und die Fluten es heftig bestürmen. Es ist mir schrecklich, daß irgend jemand *ohne* Religion verloren gehen sollte, es ist mir aber noch schrecklicher, daß irgend jemand *mit* derselben verloren geht, wenn es zuletzt an den Tag kommt, daß sein Glaube ein falscher ist. Wenn ihr baut, so baut, was des Bauens wert ist; wenn ihr Baumeister eurer Seele sein müßt – und gewiß müßt ihr das, wenn ihr nicht obdachlos sein wollt –, dann seid darauf bedacht, auf welchen Grund ihr baut und was ihr darauf baut, damit ihr nicht schließlich an dem letzten Schreckenstage den Verlust all eurer Arbeit erleiden müßt. Wie traurig muß es sein, in der Nähe des Himmelstores zu wohnen und sein Leben unter den zukünftigen Himmelsbewohnern zuzubringen, und dann aus Mangel an Aufrichtigkeit und Wahrheit von der himmlischen Stadt ausgeschlossen zu werden! Wie schrecklich, durch Erfahrung zu erkennen, daß es selbst vor dem Tore des Himmels eine Hintertür zum Höllentor gibt! Gott verleihe, daß niemand unter uns das erfahre! O, ihr Baumeister, sorgt nicht nur für die Gegenwart, sondern baut für den Tod, für das Gericht und die Ewigkeit!

Dieser Teil unsrer Ansprache ist nicht nur für junge Leute, sondern für uns alle, für jung und alt. Verlaßt euch darauf, es ist kein einziger unter uns, dem es nicht nötig täte, sich selbst zu prüfen und zu sehen, ob der Grund seines Glaubens wahrhaftig gelegt ist oder nicht.

II.

Wir gehen nun zum zweiten Punkt über und werden **eine weise Vorsicht betrachten, die von rechten Baumeistern nie vergessen wird**. Sie graben tief und ruhen nicht, bis sie einen guten, festen Grund haben; sie freuen sich, wenn sie auf den Grund aller losen Erde gekommen sind und auf den Felsen bauen können. Laßt mich euch allen diese weise Vorsicht empfehlen.

Folgt dem Text und lernt, auf eure *Aufrichtigkeit* zu sehen. Der Herr Jesus sagt: «Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich sage?» Möge der Heilige Geist euch bis ins Innerste wahr machen. Fürchtet euch, auch nur ein Wort mehr zu sagen, als ihr fühlt. Nie erlaubt es euch, zu reden, als hättet ihr eine Erfahrung gemacht, von der ihr nur gelesen habt. Laßt nie euren äußeren Gottesdienst einen Schritt weiter gehen, als die innere Erfahrung eurer Seele. Wenn Christus wahrhaftig euer Herr ist, so werdet ihr Ihm gehorchen. Ist Er nicht euer Herr, so nennt Ihn nicht so. Es ist in all euren Gedanken, Worten und Werken das Wesentlichste, daß in allem sich das Herz bewegt. Es ist schrecklich, ein hohes Bekenntnis von der Heiligkeit abzulegen und doch in geheimen Lastern zu leben. Solche werden meine Bemerkungen anhören, mich wegen meiner Treue empfehlen und doch bei ihrer Heuchelei beharren. Dies ist äußerst schmerzlich. Diese Leute verstehen es, die Sprache Kanaans zu reden, aber die babylonische Zunge ist ihnen natürlicher; sie folgen Christo, aber ihr Herz ist bei Belial. Ach, meine Seele ist bei dem Gedanken an sie krank! Sei aufrichtig! Sei wahr! Wenn die Wahrheit dich auch nicht weiter brächte als bis zur Verzweiflung, so bleibe lieber in der Verzweiflung, als dabei, durch die Lüge eine Hoffnung zu erlangen. Lebe nicht von Einbildung, von Bekenntnis, von Vermessenheit. Iß nur, was gut ist, und nähre dich nur von der Wahrheit. Bedenke, wenn du Holz, Heu und Stoppeln bloßer Meinungen baust, so sammelst du nur Material zu deinem eignen Scheiterhaufen an jenem Tage, wenn das Feuer alle verschlingen wird, die lieb haben und tun die Lügen. Sei fest wie Stahl! Das mag jeder weise Baumeister seiner Seele beachten.

Das nächste ist *Gründlichkeit*. Den Worten unsres Herrn gemäß, grub der weise Baumeister tief. Du kannst eine gute Sache nie zu gut machen. Wenn du ein Fundament gräbst, so grabe tief. Ist es Buße, so laß es eine tiefe, ernste sein, eine Buße, die einen heftigen Haß gegen jede Form der Sünde in sich schließt. Legst du ein Bekenntnis vor Gott ab, so bekenne mit ganzer Seele und nicht nur mit den Lippen; lege deine Seele bloß vor dem Blick der Gottheit. Ist es der Glaube, wovon du redest, so glaube fest. Laß dich nicht auf den zweifelnden Glauben ein, der heutigestags so allgemein ist. Wenn du glaubst, dann glaube; tust du Buße, dann tue es ganz. Bei der Reinigung der Seele ist nichts dem Ausfegen eines jeden Teilchens des alten Sauerteigs gleich, beim Hereinbringen der guten Dinge ins Herz ist nichts dem Hereinbringen dessen gleich, was Christus vorschreibt, daß wir nämlich aus seiner Fülle nicht nur Gnade nehmen, sondern Gnade um Gnade, alle nötige Gnade. Seid gründlich in allen Dingen. Der weise Baumeister grub durch die Erde und setzte sein Graben fort, bis er den Felsen erreicht hatte, und machte dann in den Felsen einen Fundamentgraben, in welchen er den Grund legen konnte; er konnte sich nicht zufrieden geben, bis er sichere und gründliche Arbeit gemacht hatte. Aufrichtigkeit und Gründlichkeit sind gutes Baumaterial.

Dazu füge *Selbstverleugnung* hinzu, denn diese liegt in dem Gleichnis. Wenn jemand einen tiefen Grund gräbt, hat er viel Erde fortzuschaffen; so hat auch derjenige, der für die Ewigkeit baut, vieles fortzuschaffen. Selbstvertrauen muß den Anfang machen, Liebe zur Sünde muß folgen.

Weltlichkeit, Stolz, Selbstsucht, alle Ungerechtigkeiten – alles muß auf die Seite geworfen werden. Es ist viel Schutt da, und dieser muß fort. Du kannst kein sicheres Werk für die Ewigkeit bauen, ohne vielem zu entsagen, was Fleisch und Blut gern behalten möchte. Seht darauf und überschlagt die Kosten.

Dann müssen *feste Grundsätze* kommen. Wer entschlossen ist, wenn er baut, auch sicher zu bauen, gräbt bis auf den Felsen. Er sagt: «Ich glaube an Gott; Er ist mein Helfer. Ich glaube an Jesum Christum; auf sein Versöhnungsoffer und seine lebendige Vermittelung baue ich meine ewige Hoffnung. Ich baue auch auf die Gnadenlehren, denn der Herr hat gesagt: ‹Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben.› Ich baue auf die Schrift; nichts als die Bürgschaft der Schrift genügt mir.» Was Gott gesagt hat, ist ein Fels; was Menschen lehren, ist nur Flugsand. Welch herrliche Sache ist es, bis zu den ewigen Grundsätzen der göttlichen Wahrheit hinunter zu gehen! Ihr, die ihr eure Religion von euren Vätern und Müttern übernommen habt; ihr, die ihr dem Christentum folgt, weil es in der Familie ist, was nützt euch das am Tage der Trübsal? Ihr werdet umwehen wie eine Bude oder wie eine Zweighütte. Aber ihr, die ihr wißt, was ihr glaubt und warum ihr glaubt; ihr, die ihr wißt, worauf euer Fuß steht, daß ihr einen Fels unter den Füßen habt, ihr seid solche, die feststehen werden, wenn die, welche nur vorgeben, Christen zu sein, von ihrem Platz geschleudert werden. O, meine lieben suchenden Freunde, baut auf wahre Grundsätze und begnügt euch nicht mit dem Schein.

An diesen wahren Grundsätzen *haltet fest*. Bindet euren Bau an den Fels. Ein Haus wird nicht stehen nur weil es auf dem Felsen ist, sondern du mußt auch den Grund in den Felsen legen. Das Haus muß mit dem Felsen verbunden sein und der Fels mit dem Hause. Je mehr du dahin kommen kannst, daß das Haus ein Teil vom Felsen und der Fels, sozusagen, mit zum Hause wird, desto sicherer bist du. Es genügt nicht, zu sagen: «Ich vertraue auf Jesum, auf die Gnade, auf die Offenbarung», wenn nicht dein Leben in diese Dinge hineindringt und diese in dein Leben. Die Heuchler, sagt Hiob, werden in der Nacht gestohlen, so leicht sind sie fortzubringen. Der Erfinder einiger neuer Meinungen kommt hervor, prahlt mit seinen Waren, und einfältige Seelen werden sogleich von ihm gefesselt. Christus mag gehen; die Gnade mag gehen; die Bibel mag gehen – der neue Meister hat sie ganz in seiner Gewalt. Wir begehren nicht solche wesenlose Leute; wir halten nichts von diesen spekulierenden Baumeistern, deren Gerippe rund um uns her sind. Wir haben der Luftschlösser genug gehabt; wir bedürfen treuer Menschen, welche feststehen wie die Berge, während Irrtümer wie Wolken über sie dahinfliegen. Laßt euch belehren, euch fest zu den Grundwahrheiten zu halten und euch nie davon zu trennen.

Der zweite Mensch im Gleichnis baute nicht, wie er sollte. Was kann ich von ihm sagen? Ich will drei Worte sagen. Zuerst war er ein Mensch, *der außer Sicht nichts hatte*. Du könntest auf einen Blick sein ganzes Haus sehen. Wenn du die ganze Religion eines Menschen mit einem Blick durchschauen kannst, so ist sie des Habens nicht wert. Die Gottseligkeit liegt größtenteils im verborgenen Gebet, im verborgenen Umgang mit Gott und in der inneren Gnade. Der weise Baumeister hatte den kostbarsten Teil seines Hauses im Grunde begraben, der andre hingegen zeigte alles, was er hatte, auf der Oberfläche. Ein Handelsmann, der nicht mehr Vorrat hat, als das, was im Schaufenster liegt, ist ein armseliger. Mit dem, der kein Kapital hat, wird's nicht lange dauern. Wer kein Rückgrat hat, kann nicht stehen. Hüte dich vor einer Schaureligion.

Ferner, dieser Mensch hatte *keinen Halt*. Er baute ein Haus, aber es stand auf losem Boden. Er grub leicht ein und führte den Bau aus, aber die Mauern hatten keinen Halt. Hüte dich vor einer Religion ohne Halt. «Aber wenn ich eine Lehre ergreife, so nennt man mich einen Scheinheiligen.» Laß sie das tun. Scheinheiligkeit ist eine häßliche Sache, und doch kann das, was heute als Scheinheiligkeit verschrien wird, eine große Tugend sein, die in dieser leichtfertigen Zeit sehr not tut. Jedermann wird jetzt so glatt, so biegsam, so unwahr, daß wir ein Geschlecht Hartschaliger brauchen, um uns zu lehren, wie wir glauben müssen. Jene altmodischen Leute, die in früheren Zeiten etwas glaubten und das Entgegengesetzte für falsch hielten, waren treuere Leute als die jetzigen Zeitdiener. Ich möchte die Theologen der neueren Schule fragen, ob irgend eine

ihrer Lehren wert sei, daß ein Mensch dafür sterbe. Sie würden wohl erwidern: «Natürlich, wenn ein Mensch entweder auf den Scheiterhaufen müßte oder seine Meinung ändern sollte, so würde es das geratenste sein, sie mit großer Behutsamkeit darzulegen und der andren Meinung gegenüber möglichst ehrerbietig zu sein.» Aber angenommen, er soll die Wahrheit verleugnen. «Nun, es ist von beiden Seiten viel zu sagen, wahrscheinlich wird die eine Richtung ebensowohl Wahrheit enthalten wie die andre. Jedenfalls kann es nicht klug sein, sich Haß zuzuziehen und verbrannt zu werden. Es mag vorzuziehen sein, die Sache vorläufig eine offene Frage bleiben zu lassen.» Und da diese Herren es immer unangenehm finden, nicht volkstümlich zu sein, so machen sie die harten Drohungen der Schrift in Betreff der zukünftigen Welt weich und färben jede Lehre, welche von den Weltweisen verworfen wird. Die Lehrer des Zweifels sind sehr zweifelhafte Lehrer. Wer keinen festen Halt hat, wird weder sich noch andren zum Segen sein. Bringe alle Schiffe in einen See, lege aber keins vor Anker, sondern lasse sie frei. Warte auf eine stürmische Nacht, da werden sie gegeneinander stoßen, und aus dieser Freiheit wird ein großes Übel entstehen. Vollkommene Liebe und Barmherzigkeit wird nie durch völlige Ungebundenheit entstehen, sondern nur dann, wenn jeder gehörig Anker gelegt hat und im Namen Gottes daran hält. Ihr müßt etwas haben, woran ihr euch halten könnt; der Baumeister im Gleichnis hatte es aber nicht, und das war sein Verderben.

Der törichte Baumeister hatte nichts, *womit er den äußeren Verhältnissen Widerstand hätte leisten können*. An Sommertagen war sein Haus ein lieblicher Ruheort und wurde für ebenso gut angesehen wie das des Nachbars. Er hat sich wohl häufig die Hände gerieben und gesagt: «Ich sehe, daß mein Haus ebenso gut wie das seinige, vielleicht noch etwas besser ist. Ich hatte mir ja einige Mark erspart, habe aber nicht mein Geld im Grunde vergraben wie er, sondern lieber kleine Schmucksachen dafür gekauft, so daß mein Haus ein schöneres Aussehen hat als das seinige.» So schien es; als aber der Strom vom Bergesabhang herabstürzte, fiel sein Haus sogleich nieder, weil es nichts hatte, der Heftigkeit der Flut zu widerstehen. Als das Ungewitter aufgehört hatte, war auch nicht eine Spur von demselben übriggeblieben. So geht es bei den Menschen verkehrt, weil sie den Mächten, die sie zur Sünde treiben, keinen Widerstand leisten können; der mächtige Strom des Übels findet in ihnen wohl Opfer, aber keine Gegner.

III.

Drittens wollen wir aus unsrem Text **eine Reihe von Anregungen sammeln, die uns antreiben sollen, vor allem auf den Grund zu sehen**. Ich kann diese Antriebe nur kurz andeuten, hätte aber gern die Zeit, sie zu bekräftigen. Der erste ist dieser. Wir sollten mit einem guten Grund anfangen, weil wir sonst *in keinem einzigen Teil des Hauses gut bauen werden*. Schlechte Arbeit im Grunde beeinflußt alles übrige. Das Haus war im Grunde gut gebaut, und das führte den Baumeister dazu, das übrige in guter Weise aufzuführen, so daß das Ganze gut gebaut wurde. Der andre Mensch baute auf einen schlechten Untergrund, baute ebenso weiter bis zum Dache. Wenn du in die Gewohnheit kommst, im Verborgenen nachlässig zu arbeiten, so ist die Neigung da, auch öffentlich nachlässig zu sein. Wenn der Grund unsrer Religion nicht fest auf Christum gelegt ist, dann wird auch im oberen Teil faules Werk sein, halbgebrannte Ziegel, Schlamm statt Mörtel, überhaupt im allgemeinen untaugliches Material. Als ein großer griechischer Künstler ein Götzenbild für einen Tempel modellierte, führte er auch den Rücken der Figur vollkommen aus. Als jemand zu ihm sagte, das sei ja nicht nötig, der Rücken komme ja in die Mauer, antwortete er: «Die Götter sehen in die Mauer.» Er hatte eine richtige Idee von dem, was Gott gebührt. Die Seite meiner Religion, die kein Mensch sehen kann, sollte so vollkommen sein, als ob sie von allen beobachtet würde. Der Tag wird es offenbaren. Wenn Christus kommt, wird alles öffentlich

vor dem Weltall offenbar werden. Darum siehe darauf, daß alles so gemacht werde, daß es die Öffentlichkeit nicht zu scheuen braucht.

Beachte auch, daß wir guten Grund haben sollten, im Blick auf *die Lage, wo das Haus zu bauen ist*. Aus dem Gleichnis ist zu ersehen, daß beide Häuser nicht fern von einem Fluß, wo man Ströme zu erwarten hatte, gebaut waren. Gewisse Teile im Süden Frankreichs gleichen wunderbar Palästina, vielleicht gleichen sie mehr dem heiligen Lande, wie es zu Jesu Zeiten war, als wie es jetzt ist. Als ich im vorigen Jahre Cannes erreichte, fand ich, daß eine Überschwemmung in der Stadt gewesen war. Diese war nicht etwa durch einen ausgetretenen Fluß entstanden, sondern durch einen heftigen Regen. Am Bergesabhang hatte anscheinend ein Wolkenbruch stattgefunden, der Erde und Gestein mit aufgerissen hatte und dann zur See hinabgestürzt war. Das Wasser strömte über die Eisenbahnstation und riß die dahinführende Straße auf, wobei viele Menschen ertranken. Als ich dort war, war ein großes, ich denke, fünfstöckiges Hotel, abgestützt und unbewohnbar. Der Strom hatte den Grund unterwühlt, wodurch das Gebäude seinen Halt verloren hatte und einzustürzen drohte. Der Heiland hat wohl ähnliche Fälle im Auge gehabt. Vom Bergesabhang her pflegte ein Wasserstrom zu kommen, und wenn ein Haus ohne festen Grund gebaut war, so wurde es fortgerissen; war es aber auf dem Felsen befestigt und gewissermaßen ein Teil des Felsens, so konnte die Flut die Mauern nicht erschüttern. Geliebter Baumeister deiner Seele, dein Haus hat eine solche Lage, daß an einem dieser Tage ein großer Druck auf dasselbe kommen wird. «Wie weißt du das?» Nun, ich weiß, daß das Haus, in welchem meine Seele wohnt, gerade da aufgestellt ist, wo Winde wehen, Wellen sich türmen und Stürme wüten. Wo ist das deinige? Wohnst du in einer versteckten Ecke? Ja, aber mit der Zeit wirst du finden, daß die versteckte Ecke um gar nichts geschützter ist, als die offene Flußseite, denn Gott hat es so geordnet, daß jeder Mensch früher oder später seine Prüfung hat. Du magst dich außerhalb des Bereichs der Versuchung wähnen, aber dieser Gedanke ist, wie die Zeit es dir zeigen wird, ein betrügerischer. Vielleicht mag dich eine besondere Versuchung treffen gerade deshalb, weil du ganz an dem Wege zu sein scheinst. Wegen der schutzlosen Lage deines Lebensgebäudes bitte ich dich: Baue auf einen guten Grund.

Der nächste Antrieb ist: *baue tief wegen des Ruins, der infolge eines schlechten Grundes entstehen wird*. Das Haus des törichten Baumeisters war ohne Grund. Beachte das Wort «ohne Grund». Schreibe den Ausdruck nieder und siehe, ob er auf dich Anwendung findet oder nicht. Was ereignete sich mit diesem Hause ohne Grund? Der Strom schlug heftig an dasselbe. Das Strombett war lange trocken gewesen, aber plötzlich wurde es gefüllt, und der Strom stürzte mit furchtbarer Gewalt weiter. Vielleicht war es eine Verfolgung, vielleicht Wohlstand oder Kummer, eine Versuchung, eine Anfechtung des Zweifels oder ein Sterbefall – doch, was es auch gewesen sein mag, die Flut drang auf das Haus, und nun lesen wir das Wort im Text: *«und es fiel bald»*. Es hielt keinen langen Angriff aus, es wurde sogleich überwunden. «Es fiel bald.» Wie, in einer Minute war das schöne Bekenntnis fort? «Es fiel bald.» Wie, ist das derselbe Mann, dem ich kürzlich am Sonntag die Hand reichte, den ich Bruder nannte – der betrunken gesehen worden ist, der in einer leichtfertigen Versammlung gewesen ist und schändliche Redensarten geführt hat, oder der plötzlich ein völliger Zweifler geworden ist? Es ist traurig, unsre Freunde zu begraben, es ist aber viel trauriger, sie in solcher Weise zu verlieren, und doch verschwinden sie so. Sie sind fort, und wie Hiob sagt: «sie werden sein wie Stoppeln vor dem Winde, und wie Spreu, die der Sturmwind wegführt.» Sie fallen bald – und doch haben wir so hoch an ihnen hinaufgesehen, und sie selbst dachten so hoch von sich. «Es fiel bald.» Ihr Bekenntnis vermochte nicht, die Probe zu bestehen, weil es keinen Grund hatte.

Dann wird hinzugesetzt: «Das Haus gewann einen großen Riß.» Das Haus stürzte mit einem Krach ein – und es war alles, was der Mensch hatte. Der Mann ist ein hervorragender Bekenner gewesen, eben deshalb war sein Verderben um so auffallender. Es war ein großer Fall, weil der Bau nie wieder aufgeführt werden konnte. Wenn ein Mensch als Heuchler stirbt, so ist gewiß keine Hoffnung des Wiederaufkommens für ihn da. Durch den Strom war auch alles von dem Hause

weggefegt worden, nichts war geblieben. O Mensch, wenn du eine Schlacht verlierst, kannst du weiter kämpfen und eine andre gewinnen; wenn du im Geschäft Verluste gehabt hast, kannst du von neuem beginnen und bessern Erfolg haben; wer aber seine Seele verliert, dessen Verlust ist unersetzlich. Einmal verloren ist immer verloren. Es gibt keine zweite Gelegenheit. Betrüge nicht dich selbst. Grabe tief und lege jeden Stein fest auf den Felsengrund.

Dann zuletzt, und vielleicht wird dies der beste Antrieb sein, *beachte die Folgen dieses guten, sicheren Bauens*, dieses Tiefbauens. Wir lesen, daß, als der Strom auf des weisen Mannes Haus drang, «*mochte er es nicht bewegen*». Das ist sehr schön. Der Strom konnte es nicht nur nicht wegreißen, sondern er konnte es nicht einmal bewegen. Ich sehe den Mann. Er hat sein Geld verloren und ist arm geworden, aber seinen Glauben hat er nicht dran gegeben. «*Er mochte es nicht bewegen.*» Er wurde verlacht und verleumdet, viele seiner alten Freunde wollten ihn nicht kennen, aber «*es konnte ihn nicht bewegen.*» In seiner großen Not ging er zu Jesus und wurde von Ihm gestützt. «*Er mochte es nicht bewegen.*» Er war sehr krank, sein Geist war niedergeschlagen, aber doch hielt er an seinem Vertrauen auf Christum fest. «*Er mochte es nicht bewegen.*» Er war dem Tode nahe; er wußte, daß er diese Welt bald verlassen müsse, aber weder Todesschmerzen noch die Gewißheit über seine Auflösung konnten ihn bewegen. Er starb, wie er gelebt hatte, fest wie ein Fels, freudig wie immer, nein, noch freudiger, weil er dem Reiche und der Erfüllung aller seiner Hoffnungen näher war. «*Er mochte es nicht bewegen.*» Es ist etwas Großes, einen Glauben zu haben, der nicht bewegt werden kann. Ich sah eines Tages eine Anzahl Buchen, die einen kleinen Wald gebildet hatten, die aber alle durch einen Sturm umgestürzt waren. Tatsache war, daß sie sich dicht aneinander gelehnt hatten und durch das Dickicht des Waldes verhindert worden waren, einen festen Halt im Boden zu gewinnen. Sie lehnten sich aneinander und schossen dadurch sehr hoch und dünn ohne feste Wurzelung auf. Als das Ungewitter die ersten niederriß, folgten bald die andren, eine nach der andren. Nahe dabei sah ich einen andren Baum im Freien, der in seiner einsamen Stärke tapfer dem Sturm getrotzt hatte. Der Orkan hatte auch ihn getroffen, aber der Schutzlose hatte der Macht des Sturmes widerstanden. Dieser vereinsamte tapfere Baum schien sogar nach dem Sturm fester gewurzelt zu sein als vorher. Ich dachte: Ist es nicht ebenso mit denen, die sich zum Christentum bekennen? Sie halten oft zusammen und helfen sich gegenseitig zum Aufwachsen, wenn sie aber keinen persönlichen festen Wurzelhalt haben, werden sie der Reihe nach fallen, wenn ein Sturm kommt. Ein Prediger stirbt oder gewisse Leiter werden fortgenommen – und die Glieder verlassen den Glauben und die Heiligkeit. Ich möchte, daß ihr einen eignen Halt hättet, daß jeder für sich *selbst* in Christo wächst, daß er in der Liebe und dem Glauben und in jeder Gnade gewurzelt und gegründet ist. Wenn dann der ärgste Sturm, der je über einen Sterblichen gekommen ist, heranbraust, so wird es von eurem Glauben heißen: «*Er mochte ihn nicht bewegen.*» Ich bitte euch, die ihr jetzt Christum sucht, laßt es euch angelegen sein, dass ihr *gut* baut, daß ihr lange in unsrem Zion steht, fest und unbeweglich. Gott verleihe es um Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Grundlegung

21. Januar 1883

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895